

**Zeitschrift:** Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge  
**Herausgeber:** Bioforum Schweiz  
**Band:** 77 (2022)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Fragen an Urs Brändli zu Palmöl und zum Klima  
**Autor:** Brändli, Urs / Seiler, Ingur  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-981322>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Fragen an Urs Brändli zu Palmöl und zum Klima

**Ingur Seiler** für K+P. *Zwischen Unerre und Bio Suisse gab es letztes Jahr Gespräche über Knospe Palmöl von einem Betrieb auf Sao Tomé & Príncipe (Inseln vor der Westküste von Äquatorialafrika). Anscheinend wird im Ausland weniger streng zertifiziert als bei unseren Bauern in der Schweiz. Wir möchten die schwierigen Seiten dieser Geschichte fürs Kultur und Politik kurz beleuchten.*

**Urs Brändli**, Präsident Bio Suisse. Besten Dank, dass *Kultur und Politik* mir die Möglichkeit gibt, zu einem sensiblen Thema wie Palmöl-Importe Stellung zu beziehen. **Ich sehe die Situation beim Palmöl ähnlich wie bei nicht-saisonalen Produkten – am besten man verzichtet darauf.** Wer nicht verzichten kann oder will, der wählt wenigstens Produkte in bestmöglicher Qualität betreffend Umwelt und sozialen Aspekten. Die

Knospe ist hier schon heute streng. Dennoch arbeiten wir intensiv daran, die Standards und Kontrollen weiter zu optimieren.

**In der Schweiz muss jeweils der ganze Betrieb und können nicht nur Teile davon auf Knospe umgestellt werden. Gilt für Betriebe, die im Ausland z.B. Palmöl unter der Knospe produzieren, auch die Gesamtbetrieblichkeit?**

Grundsätzlich gelten für die Knospe-Produktion im Ausland die gleichen oder gleichwertige Bestimmungen wie für die Schweizer Knospe-Produktion, dazu gehört auch die Gesamtbetrieblichkeit. Die Richtlinien von Bio Suisse unterscheiden sich in wesentlichen Punkten von den Mindestvorschriften in den jeweiligen Herkunftsländern, zum Beispiel von der EU-Bio-Verordnung. Speziell hervorzuheben sind zum Beispiel die Schaffung von Flächen zur Förderung der

**Artenvielfalt oder strenge Limiten in der Düngungsintensität.** Auch im Ausland werden Knospe-Produkte auf dem Feld, in der Verarbeitung und im Handel durch unabhängige Kontrollorganisationen kontrolliert.

**Wie kann Bio Suisse kontrollieren, dass auch im Ausland die eigenen sozialen Standards eingehalten werden?**

Ab 2023 werden bei den jährlichen Kontrollen auf internationalen Bio Suisse Betrieben **etappenweise auch Sozialaudits** eingeführt. Statt den bisherigen externen Sozialzertifikaten und Selbstdeklarationen werden dann die sozialen Bedingungen direkt von den Bio-KontrollleurInnen überprüft, welche auch alle weiteren Anforderungen von Bio Suisse unter die Lupe nehmen. Das ermöglicht Bio Suisse, allenfalls bestehende Mängel in der Sozialpraxis von Betrieben direkter festzustellen sowie selbst ein besseres Verständnis für die Herausforderungen zu entwickeln, mit welchen die internationalen Bio Suisse Betriebe konfrontiert sind. Die weltweite Einführung der eigenen Sozialaudits auf all unseren zertifizierten Betrieben wird einige Jahre dauern.

**Bio Suisse kooperiert dafür mit dem deutschen Bio-Anbauverband Naturland.** Naturland, einer der grössten Bio-Verbände in Deutschland, hat bereits vor fast 20 Jahren begonnen, auf zertifizierten Bio-Betrieben eigene Sozialaudits durchzuführen, sowohl international wie auch bei den Betrieben in Deutschland. Deshalb verfügt das Naturland-Team über viel Knowhow. Im Rahmen der Zusammenarbeit wird Naturland nun das gesamte Personal schulen, das für die Bio Suisse Kontrolle und Zertifizierung zuständig ist, damit die Sozialaudits möglichst bald auf den internationalen Bio Suisse Betrieben durchgeführt werden können. Darüber hinaus planen Naturland und Bio Suisse, auch in Zukunft gemeinsame Schulungen und weitere Projekte im Bereich soziale Verantwortung umzusetzen.

**Ist Bio Suisse sicher und wie kann das belegt werden, dass für Palmölplantagen, die Knospe-Öl produzieren, kein Urwald gerodet oder keine Kleinbauern vertrieben wurden?**



Kahlschlag von Regenwald für Ölpalmen-Plantagen. Foto: Rainforest Action Network / [www.regenwald.org](http://www.regenwald.org).





Öko-Plantage mit ausgebrachtem Ölfrucht-Trester.

Foto: aus dem PDF von «Palmöl bei HIPP – fair und nachhaltig erzeugt.»

Bei der Bio Suisse Kontrolle muss geprüft werden, ob auf dem Betrieb seit 1994 Rodungen stattgefunden haben. Erhält Bio Suisse oder die Zertifizierungsstelle von Drittseite Hinweise auf allfällige Rodungen oder Vertreibungen, wird diesen Verdachtsmomenten vertieft nachgegangen und die Resultate können zu Vermarktungssperren und Zertifikatsentzügen führen.

**Aus ökologischer Sicht ist ein nachhaltiger Palmöl-Anbau möglich und sinnvoll.** Palmöl bietet unter den Ölsaaten mit Abstand die höchste Produktivität pro angebaute Fläche, was den Landbedarf reduziert. Mit der Forderung nach mehr Diversität im Anbausystem kann ein Gegenentwurf zu grossflächigen Monokulturen mit ihren Nachteilen aufgebaut werden.

**Kann man abschätzen, wie viel Bio Suisse mit der Vergabe von Lizenzgebühren für Knospe Palmöl verdient?**

Interne Schätzungen haben ergeben, dass Knospe-Palmöl nicht unter den 30 wertmässig wichtigsten Importprodukten figuriert. Der Anteil von Knospe-Palmöl an den gesamten Lizenzgebühreneinnahmen dürfte deutlich unter 1 % liegen.

## Klima

**Anderes Thema: An der Herbst Delegierten Versammlung wurde über das Klimaziel «Netto null Bio Suisse» bis 2040 informiert. Leider haben wir bis jetzt nicht mehr viel davon gehört. Ist es doch nicht so einfach?**

Die Information an der DV vom 17. Nov. 2021 zur Stossrichtung Klimaneutralität im Biolandbau und zum Entwurf des Richtlinien-Textes war ein erster Schritt. Seither wurde und wird die Formulierung des Richtlinien-Grundsatzes «Klimaschutz und -resilienz» in diversen Verbandsgremien ausgestaltet und diskutiert. Im Februar war ein Online-Informationsanlass für Mitgliedorganisationen.

**Der Richtlinien-Grundsatz «Klimaschutz und -resilienz»** wird im Bewusstsein ausgestaltet, dass Unsicherheiten

und Wissenslücken vorhanden sind und auch künftig bestehen werden. Gründe hierfür liegen in der thematischen Komplexität, der dynamischen Entwicklung sowie in der benötigten Langfristigkeit der Umsetzung.

Wir können heute nicht klar sagen, wie die Welt und auch unsere Handlungsmöglichkeiten im Jahr 2040 aussehen. Die Verankerung in den Richtlinien ist daher als Stossrichtung und erster Meilenstein zu betrachten. Klar ist: **Damit sich die Landwirtschaft in Richtung Netto Null bewegen kann,** benötigt es die Zusammenarbeit innerhalb des gesamten Ernährungssystems bis hin zu den KonsumentInnen. Die Weichen hierfür werden derzeit sowohl auf politischer Ebene wie auch innerhalb des Marktes gestellt. Für Bio Suisse besteht die Chance, sich hier klar zu positionieren und eine Vorreiterrolle einzunehmen.

**In einem Interview im Herbst hast du von grossen Hebeln und kleinen Schrauben gesprochen. An ihnen könne man auf Biohöfen zugunsten des Klimas hebeln oder schrauben. Kannst du uns das noch einmal erklären?**

Meine damalige Aussage galt der gesamten Landwirtschaft. Diese hat zwei grosse Hebel, um die negativen Einflüsse aufs Klima stark zu reduzieren – weniger Stickstoffdünger und

weniger Tiere. Dank Verbot von Kunstdüngern, einem tieferen maximalen Ansatz von Grossvieheinheiten pro ha und starker Einschränkungen beim Kraftfutter leistet Bio bereits einen grossen Beitrag.

Zu den «kleinen Schrauben» gehören z.B.: eine Verlängerung der Nutzungsdauer von Kühen, Harnabflussrinnen, das Verfüttern von Spitzwegerich oder gar – auf konventionellen Betrieben – von synthetischen Futterzusätzen. Natürlich ist jede Vermeidung von Klimagasen wertvoll. Viel effizienter aber wären die grossen Hebel, diese sind auf politischer Ebene jedoch tabu. Und solange die Bevölkerung nach billigen Lebensmitteln verlangt, wird sich auch kaum etwas ändern.

**Der grösste Hebel wäre eine Kostenwahrheit auf allen Konsumgütern.** Würden der Verbrauch an Ressourcen und die Belastung der Umwelt wie auch die sozialen Kosten konsequent abgebildet, würde sich unsere Konsumwut drastisch reduzieren. Kostenwahrheit ist für mich der einzige Weg, um eine umfassende Nachhaltigkeit auch wirklich zu erreichen. ●

Weltweit wurden 27 Millionen Hektaren Regenwald in Äquatornähe für den seit Jahren stark steigenden Palmöl-Verbrauch abgeholzt, 80 % davon in Malaysia und Indonesien ([www.regenwald.org](http://www.regenwald.org)). Die weltweite Palmöl-Produktion hat sich in 30 Jahren auf rund 75 Millionen Tonnen verachtfacht (Public Eye Faktenblatt Palmöl, Johanna Michel 2015). Die für Palmöl abgeholzte Fläche ist etwa das 50-fache aller Schweizer Ackerböden. Die grössten Abnehmer sind Indien, China und die EU.

Von den 1'260'000 Tonnen Palmöl (ohne Palmkernöl), das 2019 in Deutschland verbraucht wurde, verbrannte man über die Hälfte als Benzinzusatz. Der Rest ging in verarbeitete Lebensmittel und Tierfutter sowie an die Chemie- und Kosmetikindustrie (Forum Nachhaltiges Palmöl 2021: Analyse des Palmölsektors in Deutschland im Jahr 2019).

Die Schweiz importiert rund 30'000 t Palmöl jährlich für den Eigenverbrauch, eine Verwendungsaufteilung konnte nicht gefunden werden.